

Am Ende des 15. Jahrhunderts war der Bodenseeraum eines der Zentren bei der Entstehung von Hexenwahn und Hexenverfolgung in Europa. In den 1480er-Jahren wurden hier mindestens 48 Frauen als Hexen bei lebendigem Leib verbrannt. Dies war die erste große systematische Verfolgung von Frauen als Hexen im christlichen Abendland. Ravensburg kam insofern eine entscheidende Bedeutung zu, als der päpstliche Inquisitor Heinrich Kramer (lat. Institoris) 1484 in der Reichsstadt persönlich Hexenprozesse durchgeführt hat. Die Erfahrungen aus seiner Ravensburger Verfolgungspraxis und jene aus dem ganzen Bodenseeraum hat der Inquisitor in den berühmt-berüchtigten Hexenhammer aufgenommen, dem von ihm verfassten Handbuch für «Hexenjäger». Der 1486 erschienene *Malleus Maleficarum* (Hexenhammer) gehört zu den frauenfeindlichsten und verhängnisvollsten Büchern der Weltliteratur.

*Das magische Weltbild der Zeit:  
Schutz und Abwehr von Dämonen und Zauberei*

Das Weltbild der Menschen, ihr Fühlen, Denken und Handeln, wurde jahrhundertlang von dem Glauben an das Übersinnliche, an gute und unheilvolle Mächte mitgeprägt. Die Macht, die man Dämonen, Geistern und Hexen zuschrieb, war grenzenlos. Alles, was menschliches Fassungsvermögen überstieg, konnte durch deren gefährliches Wirken geschehen. Durch ihre zauberischen Kräfte, Praktiken und Handlungen bedrohten sie Mensch, Vieh und Umwelt. Es existierte eine magische Volkskultur. Zaubereivorwürfe waren seinerzeit nicht nur Fiktion, sondern es wurde in der Tat gezaubert und an die Wirkung von Zauberei geglaubt. Um sich gegen übersinnliche Bedrohungen zu schützen, standen kirchliche und «abergläubische» Schutz- und Abwehrmittel als Gegenzauber «wider Hexerey und Teufelswerk» zur Verfügung.

Zum Schutz des eigenen Lebensraums standen den Menschen unterschiedlichste «abergläubische» Mittel und Maßnahmen zur Verfügung. Schutz- und Abwehrzeichen wie Drudenfüße, Hexagramme, Teufelsknoten oder Siebensterne verwehrten dem «Bösen» den Zutritt. Sie wurden an Balken, Türen, Möbeln oder auf Schutzzetteln angebracht. Gleiches erhoffte man sich von Tierschädeln und mumifizierten Körpern oder Körperteilen bestimmter Tiere.

Diese sollten, unter Türschwellen vergraben, Dämonen und Hexen bannen. Auch Objekte des täglichen Gebrauchs wie Sichel und Sense, Messer und Schere wurden zur Abwehr eingesetzt. Zum Schutz vor Hexerei dienten auch Amulette und Talismane.

Der menschlichen Ohnmacht gegenüber Naturgewalten, Seuchen, Krankheiten und Hexenwerk setzte die katholische Kirche eine Vielzahl von Hilfen entgegen. Kirchliche Schutz- und Hilfsmittel waren Gebete, Wallfahrten, Prozessionen und anderes. Sie boten Trost, Halt, Sicherheit und Hoffnung. Nach religiöser Auffassung wohnen geweihten und gesegneten Gegenständen unheilabwehrende und schützende Kräfte inne, die man als Büchlein, Medaille, Bildchen oder Zettel mit sich trug.



*Im Zentrum von Hans Baldung Griens Darstellung «Hexenszene» verüben mehrere Hexen Schadenzauber gegen Mensch, Vieh und Ernte. Holzschnitt, 1510.*



*In Amulette gefasste Drohgebärden von Tieren wie das Mardergebiss sollten den Träger vor Schadenzauber bewahren, Hergensweiler 19. Jh., Heimatmuseum Hergensweiler.*

Mit dem Blutritt, der in der Frühen Neuzeit eine ausdrückliche Wetterprozession war, um Unheil von den Feldern und Weinbergen abzuhalten, und mit dem Verkauf von Heilig-Blut-Kerzen, Zacharias- und Benediktusmedaillen hatte das bedeutende Wallfahrtskloster Weingarten zahlreiche Angebote, die vor aller Art Übel, insbesondere vor Hexen schützen sollten.

Dieser von kirchlicher Seite angebotene Schutz und auch abergläubische Methoden scheinen den Menschen in Zeiten der Hexenverfolgungen nicht mehr ausreichend gewesen zu sein.<sup>1</sup>

Dass es Hexen und Hexer gäbe, die durch Zauberei Mensch und Tier Schaden zufügen konnten, war eine in allen Bevölkerungsschichten des Mittelalters vorherrschende Vorstellung. Die vereinzelt Bestrafung von Zauberern war in sehr vielen Kulturen ver-

breitet. Im 15. Jahrhundert schuf die Inquisition, ein von päpstlicher Autorität getragenes Sondergericht zur Verfolgung von Ketzern, einen neuen Hexenbegriff. Die Inquisitoren übertrugen wesentliche Elemente ihres Feindbildes auf die früher nur als Einzeltäter eingestuftes Zauberinnen und erfanden die «neue» Hexensekte. Diese kumulative Hexenvorstellung bestand aus fünf Hauptelementen: 1. der Vorstellung, dass die Hexe mit dem Teufel einen Pakt abschließt, 2. mit ihm Geschlechtsverkehr vollzieht, 3. durch die Luft fliegen kann, um 4. zum Hexensabbat zu gelangen, sowie 5. dass die Hexen Schadenzauber ausüben können.<sup>2</sup>

*Verhöre, Folter, Scheiterhaufen – die Verfolgungen in Ravensburg 1484*

In den 1480er-Jahren führten Hagelunwetter über Jahre zu Missernten in Ravensburg und am Bodensee. Im Sommer 1482 kam es in Ravensburg zu sintflutartigen Regenfällen mit Überschwemmung der Schussen und Zerstörung der Ernte. Im Winter 1482/83 wütete in Ravensburg und im Schussental die Pest, die vielen Menschen das Leben kostete. Im Sommer 1483 vernichtete ein Hagelunwetter erneut das Getreide und die Trauben. 1484 stieg die Kriminalität auf ein vorher nicht gekanntes Maß: Sieben Straftäter verurteilte die Stadt zum Tod. Die Menschen konnten sich die Häufung dieser Klimaphänomene nicht erklären. Sie stuften sie als «unnatürlich» ein. Der Verdacht erhärtete sich, dass die Unwetter durch Schadenzauber entstanden wären. Heute weiß man, dass die Klimaanomalien der 1480er-Jahre am Beginn einer allgemeinen Klimaverschlechterung standen, die als Kleine Eiszeit bezeichnet wird.

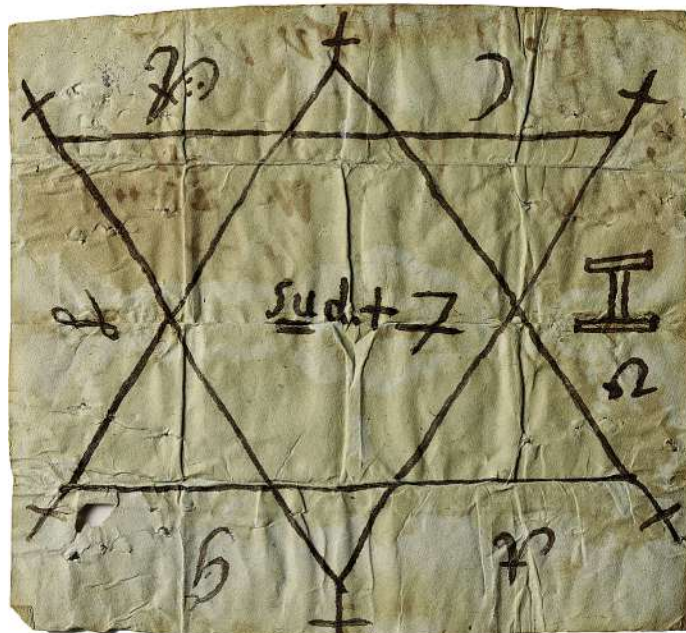
Die Vorstellung von Hexen und dem von ihnen durch Schadenzauber verursachten Krankheiten und Missernten bot nicht nur eine Erklärung für die Krisensituation. Sie bot auch die Möglichkeit für eine konkrete Gegenaktion: Für die damaligen Menschen, die Kirche und die Justiz stand fest, dass Hexen, die anderen Schaden zufügen, ein Todesurteil zu erwarten hatten. Zur Klärung des Verdachts rief der Kaplan von Liebfrauen, Johannes Gremper, der bereits 1479 an einer Hexenverfolgung in Waldshut beteiligt war, den päpstlichen Inquisitor Heinrich Institoris nach Ravensburg.

Im Herbst 1484 erschien Heinrich Institoris persönlich in Ravensburg und legitimierte sich durch päpstliche Dokumente als Inquisitor. Von den Kanzeln der Kirchen herab forderte er die Bevölkerung unter Androhung der Exkommunikation auf, ihm all diejenigen anzugeben, die im Verdacht der Hexerei

stunden. Mit seinen Predigten traf Institoris den Nerv der Zeit. Die Bevölkerung nannte ihm die Namen von sechs Frauen. Bürgermeister Konrad Gäldrich und der Stadtrat eröffneten daraufhin einen Inquisitionsprozess und ließen die sechs Frauen im Grünen Turm, dem Stadtgefängnis, inhaftieren.

Im Grünen Turm wurden Agnes Bader und Anna Mindelheimer von Inquisitor Heinrich Institoris, dem Notar der Inquisition Kaplan Gremper, Bürgermeister Gäldrich und einigen Ratsherren 15 Tage lang unter der Folter verhört und zu einem Geständnis gezwungen. Die beiden Frauen gaben zu, dem Glauben abgeschworen, einen Pakt mit dem Teufel eingegangen, mit ihm Geschlechtsverkehr vollzogen und das Hagelunwetter mit Hilfe eines Dämons durch Schadenzauber verursacht zu haben. Die von den Inquisitoren angestrebte Verschmelzung des Zaubereidelikts mit dem der Ketzerei wird augenscheinlich. Im «Hexenhammer» werden das Verhör unter der Folter und das Geständnis von Agnes Bader folgendermaßen beschrieben:

*Nach der Ablegnung des Glaubens und den teuflischen Schweinereien gefragt (gestand sie] alles übrige öffentlich ein, indem sie berichtete, sie habe sich achtzehn Jahre lang jenem Dämon unter jeglicher Ablegnung des Glaubens hingegeben. Als dies erreicht war und sie bezüglich des vorerwähnten Hagels befragt wurde, ob sie etwas davon wisse, antwortete sie <Ich war im Haus, und zur Mittagsstunde holte mich der Dämon und forderte mich auf, mich auf das Feld oder die Wiese Kuppel zu begeben und ein wenig Wasser mitzunehmen. Als ich fragte, was für ein Werk er denn mit dem Wasser ausführen wollte, antwortete er, er wolle Regen hervorbringen. Als ich nun aus dem Stadttor (Frauentor) hinausging, fand ich den Dämon unter einem Baum stehen>. Und befragt, was sie unter dem Baum getan habe, antwortete sie: <Der Dämon fordert mich auf, eine kleine Grube zu graben und das Wasser hinein zu gießen>. Endlich befragt, mit welchen*



»Hexenzettel« wurden zur Abwehr böser Geister und Hexen an allen möglichen Orten des Hauses deponiert, Eningen unter Achalm, 18. Jh., Heimatmuseum Eningen unter Achalm.

*Worten oder auf welche Arten sie das Wasser gerührt hätte, antwortete sie: Mit dem Finger zwar, aber im Namen jenes Teufels und aller anderen Dämonen. Und wiederum der Richter: Was geschah mit dem Wasser? Sie antwortete: Es verschwand, und der Teufel führte es hoch in die Luft. Und schließlich befragt, ob sie denn eine Komplizin gehabt hätte, antwortete sie: Gegenüber unter einem Baum habe ich eine Komplizin gehabt, wobei sie die andere verhaftete Hexe Anna Mindelheimerin nannte. Und am Ende über den Zeitraum von der Aufnahme des Wassers bis zum Hagel befragt, antwortete die Baderin, dass es so lange gedauert hat, bis sie nach Hause gekommen seien.*

*Aber auch das ist wundersam, dass, als am folgenden Tage die andere [Frau] zunächst ebenfalls ganz gelinden [peinlichen] Fragen ausgesetzt, nämlich gerade mal einen Finger [breit] vom Erdboden hochgezogen worden war, sie, nachdem sie von den Fesseln gelöst wurde, alles zuvor*

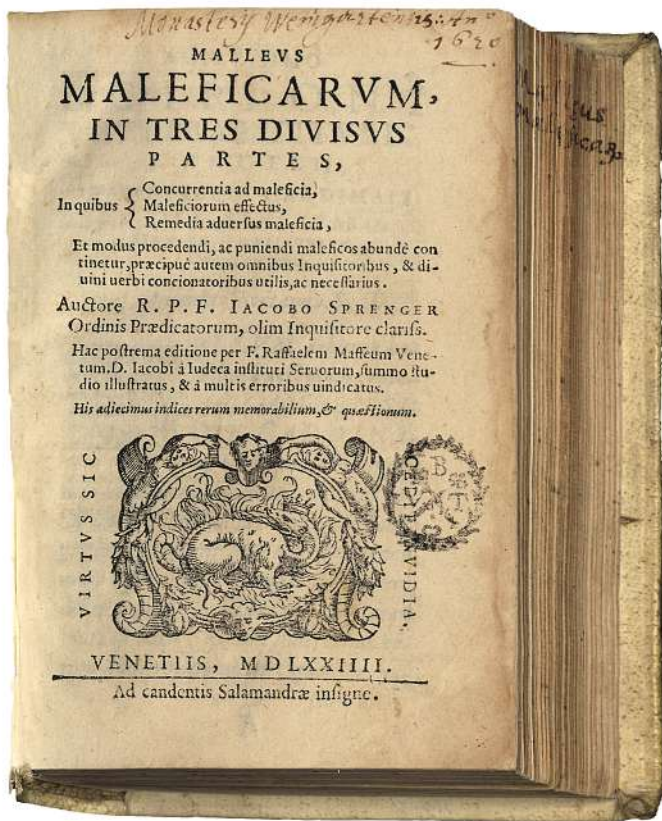
Tickets an allen  
bekannten Vorverkaufsstellen  
und [www.ulm.de](http://www.ulm.de)

ulm  
nfw

## Ulmer Fischerstechen

16. und 23. Juli 2017





Der «Malleus maleficarum», zu deutsch «Hexenhammer», 1486 verfasst von dem Dominikaner Heinrich Kramer (lat. Henricus Institoris) als Handbuch für «Hexenjäger», zählt zu den verhängnisvollsten Büchern der Weltliteratur. Die (Mit-)Autorenschaft des auf dem Titelblatt der Ausgabe von 1574 genannten Dominikaners Jakob Sprenger ist in der Forschung umstritten.

Erwähnte, so wie es die andere bekannt hatte, bis in die Einzelheiten gestand.<sup>3</sup>

Nach den Geständnissen unter der Folter wurde den beiden Frauen vor dem Stadtgericht im Rathaus der Prozess gemacht. Den Vorsitz führte der Stadtammann Klaus Suntheim, an seiner Seite standen elf ehemalige und aktive Stadträte, die als Schöffen fungierten. Mit der Einräumung des Delikts der schadenstiftenden, erfolgreich durchgeführten Zauberei galten Agnes Bader und Anna Mindelheimer im Sinne der Anklage als schuldig und wurden mit der Todesstrafe belegt. Sie wurden daraufhin unter Beteiligung einer großen Öffentlichkeit zu dem für Verbrennungen vorgesehenen Richtplatz beim Eschbann (nähe Mühlbruggkapelle) geführt und bei lebendigem Leib auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Nach der Ermordung der beiden Frauen verließ Heinrich Institoris Ravensburg. Kaplan Gremper begab sich nach Rom, um Papst Innocenz VIII vom «Erfolg» der Hexenverfolgung zu berichten. Als Belobigung für die Befürwortung und Durchführung der Hexenverfolgung erhielt die Stadt Ravensburg von Rom einen Ablassbrief zugunsten des Hei-

lig-Geist-Spitals, der viel Geld in die Kassen der Spitalverwaltung brachte. Auch zugunsten der Pfarrkirche St. Jodok wurde ein Ablassbrief ausgestellt. Der Papst empfahl Kaplan Gremper als Notar der Inquisition bei weiteren Verfolgungen. Nur kurze Zeit später erhielt Gremper eine Planstelle als Pfarrer von Isny. Auch der Pfarrherr von Gremper, der Abt von Weingarten, erhielt päpstlicherseits eine Belobigung. Die Ravensburger Verfolgung war der Auftakt und stand im Zentrum einer systematischen Verfolgung von Frauen als Hexen im gesamten Bistum Konstanz. Nach diesem Verfahren, mit denselben Unterstellungen, wurden auch die anderen 46 Frauen im Bodenseeraum inhaftiert, gefoltert und verbrannt.



»Hexenhemd« aus Veringenstadt, 17. Jh. In frühen Hexenprozessen war es üblich, die als angebliche «Hexen» überführten Frauen in ein spezielles «Hexenhemd» zu kleiden, um ihnen die von der Inquisition befürchtete Möglichkeit zu nehmen, Amulette oder Zaubermitel versteckt bei sich zu tragen.

*Auftakt einer systematischen Verfolgungswelle:  
48 Frauen auf dem Scheiterhaufen verbrannt*

Nach den glaubhaften Angaben von Heinrich Institoris sind im Zeitraum von 1482 bis 1486 im Bistum Konstanz 48 Frauen als Hexen verbrannt worden, dazu gehörten auch die beiden Ravensburger Frauen. Damit handelt es sich um die erste große systematische Verfolgung und Verbrennung von Frauen als Hexen auf deutschem Boden. Hexenprozesse sind bislang für Iznang (bei Radolfzell), Konstanz, Lindau, Meersburg, Tiersberg (bei Offenburg) und Unterthingau (Kempten) bekannt. Außer in Ravensburg lässt sich nicht erkennen, wo die päpstliche Inquisition beteiligt war oder wo weltliche Gerichte selbst aktiv wurden. Im Gegensatz zu einzelnen früheren Verfolgungen, wo Männer als Hexer überführt wurden, handelte es sich bei den Opfern ausschließlich um Frauen. Nur ein kleiner Teil der Opfer konnte bislang identifiziert werden. Nur wenige der Beschuldigten, wie die vier Ravensburger und weitere sieben Frauen, die aktenkundig geworden sind, konnten sich dem Hexenwahn entziehen und kamen frei.

Mit Anna Mindelheimer und Agnes Bader fielen in Ravensburg offensichtlich zwei ledige Frauen der Verfolgung zum Opfer, die ohne familiäre Anbindung in der Stadt lebten und wohl aufgrund eines Verhältnisses zu einem verheirateten Mann bzw. im Falle von Agnes Bader möglicherweise durch ihre Beschäftigung in einer Badestube in zweifelhaftem Ruf standen. Vom Verdacht der Hexerei und aus den

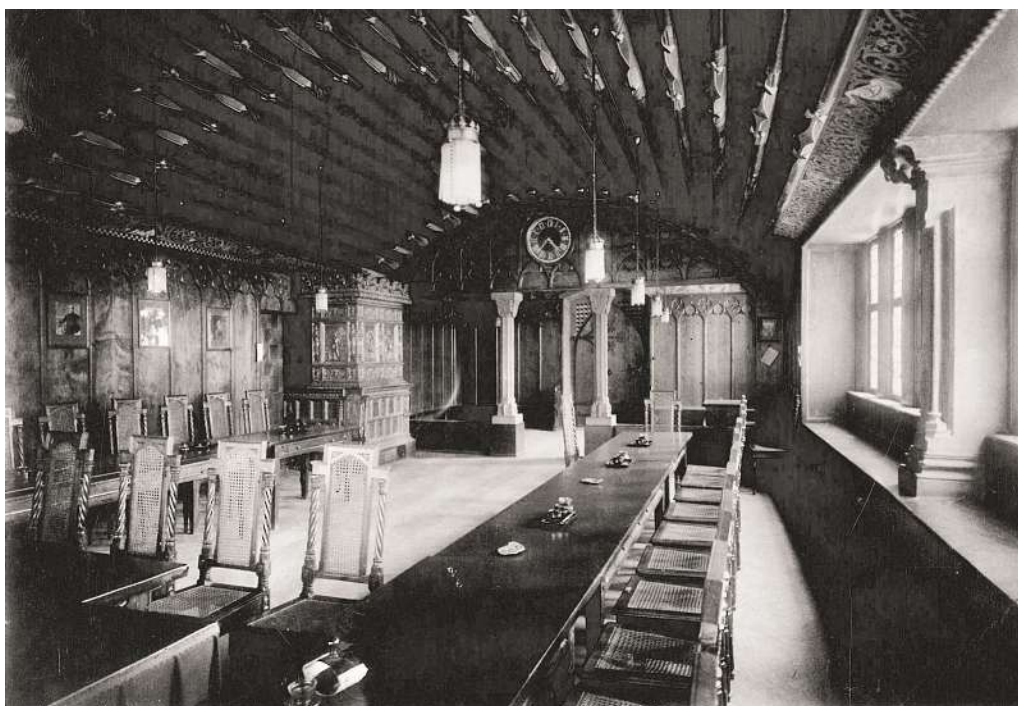
Händen der Gerichtsbarkeit freikommen konnten vier verheiratete Frauen, deren Familien fest in die städtische Gesellschaft eingebunden waren und die für sie bürgten.

Ein möglicher Erklärungsversuch für die Ravensburger Verfolgung könnte sein: Bürgermeister, Rat und Gericht als Souveräne der Reichsstadt und Teile der Bevölkerung waren durchaus bereit, die von der Kirche zur Bekämpfung der Ketzerei initiierte Hexenverfolgung bis zu einem gewissen Grad mitzutragen. Nämlich solange es darum ging, eine Art Sündenbock für die Hagelschäden zu finden, der mit den beiden verbrannten Frauen gefunden war. Nachdem Institoris Ravensburg verlassen hatte, endete der Verfolgungswahn. Als es darum ging, weitere vier Frauen als Hexen zu überführen, regte sich Widerstand. Familienmitglieder der beschuldigten Frauen stemmten sich gegen den Hexenwahn. Auf deren Druck hin waren Bürgermeister Gäldrich und der Rat bereit, die Inquisitionsprozesse einzustellen und die Frauen ohne Strafen aus dem Gefängnis zu entlassen. So erscheint die Ravensburger Verfolgung mehr auf kommunalpolitischem Kalkül, als auf bedingungslosem Hexenwahn zu beruhen.<sup>4</sup>

*1486: Der Hexenhammer von  
Heinrich Institoris und die Folgen*

Zwei Jahre nach seiner Ravensburger Verfolgungserfahrung, 1486, publizierte Heinrich Institoris den «Malleus Maleficarum», den «Hexenhammer», das zentrale Buch in der Geschichte der europäischen

*Im kleinen Sitzungssaal des Ravensburger Rathauses tagte in reichsstädtischer Zeit das Stadtgericht. Hier wurden 1484 Agnes Bader und Anna Mindelheimer wegen angeblichen Schadenzaubers zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt.*



## Erinnerungsstätte Baltringer Haufen

*Bauernkrieg in Ober-  
schwaben 1524/1525*

Baltringer Hauptstraße 19  
88487 Baltringen

Werktags: 8.30 – 12.00 Uhr  
Mittwoch: 16.30 – 18.00 Uhr  
Führungen: nach Vereinbarung  
unter 073 56.2578



Hexenverfolgung, in dem überproportional häufig Ravensburg genannt ist. Der Hexenhammer hat die Hexenverfolgungen nicht ins Leben gerufen. Das Kernland der frühen Hexenverfolgung waren die Gebiete rund um den Genfer See, wo es bereits drei Generationen vorher zur Verfolgung von Frauen und Männern als Hexen kam. Der Hexenhammer hat eine neue Hexenvorstellung kreiert und verbreitet: von der realen Existenz von Schadenzauber, einer neuen Hexensekte und der Anfälligkeit des weiblichen Geschlechts gegenüber Dämonen. Darüber hinaus enthielt er eine Anleitung für weltliche Gerichte zur Aufspürung und Verfolgung von Frauen als Hexen. Damit traf er den Nerv der Zeit und wurde vor allem für den deutschsprachigen Raum für weitere Verfolgungen von unmittelbarer Bedeutung.

Augenscheinlich ist im «Hexenhammer» die Zuspitzung auf Frauen. Wenngleich im Text auch männliche Schadenzauberer erwähnt werden, bezieht sich die Mehrzahl der Beispiele auf das weibliche Geschlecht. Anhand umfangreicher Exkurse arbeitet der Autor die besondere Anfälligkeit des weiblichen Geschlechts für die Anfechtungen des Teufels heraus. Und er tut dies mit einer derartigen Intensität und mit so vielen Wiederholungen, dass man darin ein besonderes Anliegen des Autors erkennen muss. Der Hammer zielt speziell auf Frauen. Dass der «Hexenhammer» die Frauenfeindlichkeit bereits im Titel erkennen lässt (weibliche Form «maleficarum»), ist kein Zufall, denn es handelt sich um eines der frauenfeindlichsten Bücher der Weltliteratur.

Auch wenn sich der Hexenhammer einer breiten Ablehnungsfront gegenüber sah – Gelehrte, viele protestantische Fürsten lehnten ihn als «papistisches» Machwerk, die Inquisitionsbehörden in Spanien, Portugal und Italien als irrelevant ab –, sollte dennoch seine Saat aufgehen. Die Verfolgungen der Jahrzehnte um 1500 hatten sich in die Erinnerung eingegraben und waren als Exempel für die Verfolgung des Bösen abrufbar. Dieser Bedarf entstand in der Krisenzeit nach der Mitte des 16. Jahrhunderts. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts war der «Hexenhammer» die verbreitetste systematische Dämonologie und danach wurde er nur durch die 26 Auflagen



*Die als Hexen verurteilten Frauen wurden bei lebendigem Leib auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Verbrennung von drei Zaubерinnen zu Derneburg bei Hildesheim. Anonymer Holzchnitt, 1555.*

Ohne Zeugenbeweis oder Geständnis war im Rechtsverständnis der Zeit keine Verurteilung möglich. Zur Erzwingung von Geständnissen wurden daher die Frauen gefoltert. Das Aufziehen an den Händen war eine schmerzliche Folter. Kupferstich, Jan Luyken (1649–1712).



der Dämonologie des Jesuiten Martin Delrio in den Schatten gestellt, die auf dem Fundament des Hexenhammers beruhte.

Das Produkt des Dominikaners Heinrich Kramer, geschrieben aus einem aktuellen Anlass heraus, erweist sich als Indikator für das Interesse der europäischen Gesellschaften an der Hexenverfolgung. Und es bleibt ein erschreckendes Beispiel für das Produkt eines gefährlichen Fanatikers, der zur Bekämpfung eines vermeintlichen Ausnahmeverbrechens das normale Recht außer Kraft gesetzt haben wollte.

Die Geschichtswissenschaft geht heute davon aus, dass die Verfolgung von Frauen und Männern als Hexen in ganz Europa etwa 40.000 bis 60.000 Todesopfer forderte. Etwa 25.000 Menschen wurden auf dem Boden des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, davon in Süddeutschland etwa 9.000 hingerichtet. Etwa 75 bis 80 Prozent der Opfer der europäischen Hexenverfolgung, so die Schätzungen, waren Frauen. Am 4. April 1775 wurde im Fürststift Kempten Anna Schwegelin wegen Teufelsbuhlschaft als letzter Hexe in Deutschland der Prozess gemacht.

Noch bis 3. Oktober läuft im Ravensburger Museum Humpisquartier die Sonderausstellung «1484 Hexenwahn – Frauen auf dem Scheiterhaufen».

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag, 11 bis 18 Uhr, Donnerstag 11 bis 20 Uhr. Zur Ausstellung erscheint in zweiter Auflage der Sammelband mit Regionalstudien zur Geschichte der Hexenverfolgung: Andreas Schmauder (Hg.), Frühe Hexenverfolgung in Ravensburg und am Bodensee, UVK Verlagsgesellschaft Konstanz 2017.

Zur Ausstellung

«1484 Hexenwahn – Frauen auf dem Scheiterhaufen»

organisieren wir eine **Tagesfahrt am Freitag, 22. September 2017**

(Busreise ab/bis Stuttgart mit Zustiegemöglichkeiten in Wendlingen und Ulm).

Leitung: **Prof. Dr. Andreas Schmauder** (Autor dieses Beitrages)

Informationen und Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Schwäbischen Heimatbundes. [www.schwaebischer-heimatbund.de](http://www.schwaebischer-heimatbund.de)